

One Nation - One Station: StarSat-Radio in der Offensive



StarSat - Chef Jo Lüders



StarSat, der Radio-Pionier des Satellitensektors war in jüngster Zeit häufig im Gespräch. Falschmeldungen hatten das baldige Aus für den Musikkanal prophezeit. Die Wahrheit ist: Der Münchener Sender erfreut sich - trotz personeller Veränderung in der Geschäftsführung - guter Gesundheit. **Avanti-Chefredakteur Alexander Hast sprach in München mit StarSat-Chef Jo Lüders.**

Avanti: Es gab Gerüchte, daß StarSat Radio aufgeben würde - Gerüchte, die kurz darauf wieder demontiert wurden. Wahr ist allerdings, daß Gesellschafter Peter Pelunka ausgestiegen ist. Wie geht's bei StarSat weiter?

Lüders: Es geht eigentlich ganz normal weiter, denn im großen und ganzen haben Herr Pelunka und ich zwar die Arbeit zusammen gemacht, aber ich bin natürlich genauso in der Lage, das allein weiterzumachen. Vom Fachlichen her, sowohl vor der Technik als auch Programm, zum Teil auch Marketing und Verwaltung - wo wir ja inzwischen zwei gute Leute haben - gibt es da überhaupt keine Probleme.

Avanti: Gibt es finanzielle Probleme?

Lüders: Finanzielle Probleme gibt's auch nicht. Das wurde uns ja auch angedichtet. Nicht zuletzt mit einigen falschen Informationen, wir hätten uns Villen in Grünwald gekauft.

Avanti: StarSat Radio ist ja ein Pionier, was das Satellitenradio angeht. Der Weg war sicherlich nicht einfach - wie war er?

Lüders: Nicht einfach! Mit der Pioniersache ist das wirklich eine zweiseitige Geschichte. Man meint immer, der Pionier ist vorne dran und hat die meisten Vorteile. Es kann natürlich auch ganz anders aussehen. In diesem Fall lag das Problem im rein technischen Bereich, und hier im Bereich der Bundespost. Wir waren auch nicht immer sehr glücklich über die Zusammenarbeit mit

der Bundespost, die nun die typischen Reibungspunkte hat, zwischen öffentlich und privat. In unserem konkreten Fall lag es daran, daß die Kabelnetze für Hörfunk nicht vorgesehen waren, sondern nur für Fernsehen, und jedes einzelne Kabelnetz erst für den Hörfunk eingerichtet werden mußte. Dafür fehlten die technischen Mittel, sprich die Einspeiseplatten und dergleichen. Sie waren auch erst sehr langfristig zu beschaffen und auch nur in kleinen Stückzahlen. Das beaeutete für uns, daß wir nicht im geringsten von vornherein die Zahl an Hörerpotential zusammen-

bekamen, die man uns vorher signalisiert hatte. Ich muß aber im gleichen Atemzug dazusagen, daß sich die Sache jetzt, nachdem es jetzt auch schon zwei Jahre her ist, einigermaßen geändert hat.

Da kann ich also alle Leute beruhigen, wir haben sie nicht gekauft. Es gibt da auch keine Probleme.



weiter S.31